

Weihe Ständige Diakone 2020

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode am 21. November 2020
(Übertragung per Live-Streaming aus dem Dom zu Osnabrück)

Lesungen: Ez 34,11-12.15-16 (Schott)

1 Kor 15,20-27a

Evangelium: Mt 25,31-46

„Zehenspitzengefühl“, so beschreibt der geistliche Dichter Andreas Knapp die Begegnung Jesu mit seinen Jüngern bei der Fußwaschung. Aus dem Gedicht möchte ich Ihnen einen Abschnitt vorlesen:

mit Simon Petrus, dem Fischer ...
Abschiedsmahl mit Brot und Wein
Liebe wäscht nicht den Kopf
und entsagt der Macht über die andern
ganz unten
bei den Füßen
fängt die Liebe an
du wäschst seine Füße mit Wasser und Feuer
und trocknest sie mit dem Hauch deines Geistes
durch diese Berührung seiner Füße
findet er selbst nach dem Fall wieder Halt
die Füße sind so wichtig
zum aufstehen
zum auferstehen

aus: Andreas Knapp, Weiter als der Horizont. Gedichte über alles hinaus, Würzburg 2002, S.47

„Die Füße sind so wichtig zum aufrecht stehen und weitergehen, die Füße sind so wichtig zum aufstehen, zum auferstehen.“ Liebe Schwestern und Brüder, diese Szene haben sich unsere Weihekandidaten als Beispiel für ihren Dienst als Diakone genommen. Denn Jesus fragt die Jünger damals wie auch Sie, liebe Kandidaten, heute: „Begrift ihr, was ich an euch getan habe? ... Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“ (Joh 13,12-15).

Anderen den Kopf zu waschen, fällt uns oft nicht schwer, sie zurechtzuweisen, sie eines Besseren zu belehren, ihnen die Wahrheit beizubringen. Aber sich wirklich zu bücken, sich zu beugen in Demut, die Schürze der Fußwaschung mindestens so wichtig zu nehmen wie die Stola, die Ihnen gleich übergeben wird, das erfordert eine Haltung, wie Christus sie uns vorgelebt hat.

Fußwaschung in diesem tiefen Sinn kann Menschen aufrichten, stärken zum Weitergehen, ermutigen zum Aufstehen, kann Auferstehung mit ermöglichen. Dann sind alle anderen Texte vom morgigen Christkönigsfest, die Sie für diese Feier gewählt haben, nur noch Vertiefungen dieses einen Gedankens: Wer Diakon, wer Diener sein will – sakramental, zeichenhaft für die ganze Kirche und für alle Menschen –, der will den Lebensstil Christi annehmen. Und er kann es auch, weil Christus selbst sich ihm in der Weihe besonders verbindet.

Füße sind wichtig für das Aufstehen, das Auferstehen, hieß es in dem Gedicht. Paulus ruft uns im 1. Korintherbrief zu, wie entscheidend die Auferstehung Christi für uns alle ist, Auferstehung, die aus der Hingabe und dem Tod Christi kommt, Auferstehung, die allen blüht, die Christus auf seinem Weg folgen und seinen Lebensstil annehmen, die sogar allen blüht, für die Christus gestorben und auferstanden ist. „Alles hat er seinen Füßen unterworfen“, zitiert Paulus Psalm 8.

Der, der sich nicht zu schade war, anderen die Füße zu waschen, bekommt selbst den Tod unter seine Füße, um ihn zu entmachten. Insofern sind die Füße in einem ganz tiefen Sinn wichtig für die Auferstehung, und jeder diakonische Dienst ist ein Dienst am Leben und hilft, den Tod zu entmachten. Heißt es doch im 1. Johannesbrief sogar: „Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben übergegangen sind, weil wir die Brüder und Schwestern lieben“ (1, Joh 3,14).

Solche diakonische Liebe zu den Menschen wird bei Ezechiel wunderbar als Hirtenliebe beschrieben, wie wir es eben gehört haben. Jesus selber stellt sich und sein Wirken als Dienst des guten Hirten dar, in ihm offenbart sich die Hirtenliebe Gottes: nach den Menschen fragen, sich um sie kümmern, ihnen nachgehen in ihren Verwirrungen, sie herausbegleiten aus Dunkelheit, Umnachtung, Not und Zerstreuung.

Zu diesem Dienst an den Menschen gehört es auch, sie ruhen zu lassen, ihnen gute, nährende Plätze zum Leben zu zeigen, die Verlorenen zu suchen, die Vertriebenen

zurückzubringen, die Verletzten zu verbinden, die Schwachen zu kräftigen, die Fetten zu behüten.

Als Diakone tun Sie das nicht nur in den wenigen Stunden Ihres ausdrücklichen Dienstes, sondern in der Diakonie Ihres Alltags, in Beruf und Familie, wo Ihnen all diese Menschen begegnen, denen Sie durch Ihr Da-Sein und So-Sein Halt und Stütze sein können. Eben diese Menschen bringen Sie dann auch mit in die Liturgie, wenn Sie in der Eucharistiefeier die Gaben bereiten und ihnen eine Stimme geben in der Verkündigung des Evangeliums und der Predigt.

Und dann das morgige Evangelium vom Endgericht, da der Herr uns zeigt, worauf es am Ende wirklich ankommt. Nämlich darauf, dass unser Beten, unsere Liturgie, unsere Feier der Gottesdienste, unsere Verkündigung, Predigt und Katechese sich bewähren müssen in der Zuwendung zum Menschen, zu den körperlich und geistig Hungernden nach Brot und Gerechtigkeit, zu den Durstigen nach Sinn und Leben, zu den Fremden und Entfremdeten, Nackten und Bloßgestellten, Kranken und Leidenden und Gefangenen in der Haft oder Gefangenen in sich selbst.

Was mich an dieser Stelle immer beeindruckt, ist, dass die Gerechten gar nicht gemerkt haben, wann sie Christus dort begegnet sind. „Wann haben wir dich hungrig und krank gesehen?“ Sie haben es einfach getan, sie haben geholfen, weil sie Menschen in Not begegneten, Menschen als Brüder und Schwestern, Menschen als Ebenbilder Gottes und obwohl sie noch nicht Christus ausdrücklich in ihnen entdeckten. Auch der heilige Martin hat seinen Mantel geteilt, bevor Christus sich ihm offenbarte und er Christ wurde.

Wir sollen die Menschen lieben um ihrer selbst willen, und nicht, um durch sie zu Christus zu gelangen und uns den Himmel zu verdienen, der doch reine Gnade ist. Wiederum ein Text von Andreas Knapp ist hier beeindruckend. Er heißt: Konkurrenzlose Liebe:

bitte
versuche nicht
durch mich hindurch
Gott zu lieben

es ist
Gottes nicht würdig
ihn hinter einer person

zu lieben

es ist
meiner nicht würdig
mich als sprungholtz
zu Gott zu gebrauchen

ich will nicht bloß
die brücke sein
über die hinweg
du zu Gott gelangen willst

liebe
einfach mich
ganz und gar hingegeben

selbstvergessen
wisse nichts mehr
von dir noch von Gott

sei aber gewiss
dass du dich vergessend
in die augen Gottes fällst

denn er IST die liebe.

aus: Andreas Knapp, Brennender als Feuer. Geistliche Gedichte, Würzburg 2004, S. 17

„Selbstvergessen wisse nichts mehr von dir noch von Gott, sei aber gewiss, dass du dich vergessend in die Augen Gottes fällst, denn er ist die Liebe.“

„Was ihr einem meiner geringsten Brüder und einer meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“ Tiefer kann die Identifikation Gottes mit seinen Menschen in Jesus Christus, in der Kraft des Geistes nicht gehen. Und deshalb ist unsere Antwort darauf Identifikation mit Christus und Identifikation mit den Menschen, besonders mit den an den Rand Geratenen, worauf uns unser Papst Franziskus ständig hinweist. Und wie sehr scharf reagiert der Herr auf das Unterlassen dieser Barmherzigkeit: „... und ihr habt es nicht getan“, immer wieder.

Liebe künftige Diakone, wir alle wünschen Ihnen von Herzen, dass Sie Diakone, Diener,

Hirten, Liebende in dem Sinn dieser großen Worte werden. Wir alle wollen Sie dabei unterstützen und Sie mit unserem Gebet begleiten. Besonders dankbar bin ich für die Unterstützung durch Ihre Ehefrauen und Ihre Familien.

Nehmen Sie diese kleine, demütige Feier in der Not der Pandemie als Zeichen für die Demut und die Armut Ihres Dienstes. Jetzt, wo diakonische Solidarität so sehr gefragt ist, lassen Sie sich weihen zu lebendigen Zeichen der Hoffnung, zu Hoffnungsträgern gegen alle Bedenkenträger, von denen wir genug haben. Wenn das kein unvergessliches Privileg ist?! Amen.